Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 23 (1966)

Heft: 1

Artikel: Rückblick - Ausblick

Autor: Hirt, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-990957

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rückblick — Ausblick

1965 war für unsere, nun schon seit 20 Jahren wirkende Schule ein Schicksalsjahr. Sie ist — um den Vergleich mit dem Menschenleben zu ziehen — aus dem Nachpubertätsalter in dasjenige des Vollbürgers übergetreten. Vieles hat sich bei diesem wichtigen Übertritt entschieden, das für die weitere Entwicklung der ETS mitbestimmend und wegweisend ist.
Im April schon wurde vom Zentralvorstand des Schweizerischen Landesverbandes für Leibesübungen der bedeutungsvolle Beschluss gefasst, das längst geplante Forschungsinstitut mit einem Kostenaufwand von 2,7 Millionen Franken zu bauen. Für dieses im Herzen der Magglinger Sportanlagen zu stehen kommende Institut übernimmt der Bund die apparative Ausstattung und später den Betrieb. Die Stadt Biel stellt wie bei allen bisherigen Bauten das Land zur Verfügung. Und Architekt Schindler, der siegreiche Projektverfasser von 1945, bietet Gewähr, dass der ausschliesslich der Forschung und Wissenschaft dienende Zweckbau sich harmonisch in die reizvolle Gesamtanlage einfügt.
Nach diesem für die Entwicklung von Training und Sportlehre entscheidenden Schritt, den der Schweizerische Landesverband für Leibesübungen gewagt hat, bezeugten auch die massgebenden Stellen des EMD ihre Aufgeschlossenheit der Sportforschung gegenüber, indem sie Prof. Dr. G. Schönholzer auf 1. Januar 1966 definitiv an die ETS verpflichteten. So besteht für einmal der Idealfall, dass bei einem derartigen Bau der zukünftige Leiter von Anfang an bei der Planung dabei ist und während des Ausbaues seine volle Kraft einsetzen kann. Es sei daran erinnert, dass das Institut wohl von einem Medizinprofessor und Physiologen geleitet wird, die Forschungsarbeiten jedoch auch auf die Gebiete Psychologie, Pädagogik, Soziologie, Philosophie, Geschichte, Technik und Übungsstättenbau ausgedehnt werden.
Zu unserer grossen Freude und Genugtuung wurden unsere Anstrengungen auch von den eidgenössischen Räten gewürdigt. Der Nationalrat hat in der Septembersession, der Ständerat in der Dezembersession die Botschaft für den weitern Ausbau der ETS, das heisst die Renovation des alten Gebäudes und die Erstellung eines Schulgebäudes, gutgeheissen. Und zwar haben beide Räte diesen Beschluss einstimmig gefasst. Die sportfreundliche Einstellung unserer obersten Landesbehörden war eine angenehme Überraschung, hört man doch immer wieder die Auffassung, gerade bei den Behörden fehle das Verständnis für die Bedürfnisse des Sportes. Wir glauben, nicht fehl zu gehen in der Annahme, dass unsere Räte eine intensivere Erfassung der Jugend durch Turnen und Sport gutheissen, um die fortschreitende Verweichlichung aufzuhalten. Dann haben wir uns auch gestattet, diese einstimmigen Beschlüsse als Ausdruck des Vertrauens in die ETS aufzufassen. Trotzdem wir wissen, wie sehr wir uns in unseren Bemühungen noch zu steigern haben, um das gesteckte Ziel zu erreichen, sind wir doch heute bewegt von der uns zuteil gewordenen Anerkennung.
Auf gymnastisch-turnerischem Gebiet war die

Gymnaestrada in Wien das Paradestück des Jahres.

Diese Weltenschau der Verbände und staatlichen Institutionen all der Länder, in denen die Leibesübungen ins Programm der Volkserziehung aufgenommen sind, hat einen Einblick in den heutigen Stand vermittelt. Vier Jahre zuvor in Stuttgart befürchteten wir, die Gymnastik, vor allem diejenige für die Frau, erschöpfe sich in der Suche nach neuen Formen um ihrer selbst willen. Das damalige Resultat war eher entmutigend; besonders die effektsuchenden Übungen mit Schlaginstrumenten liessen vergessen, dass der Mensch und nicht das vom funktionellen Standpunkt aus belanglose Gerät im Mittelpunkt jeder Gymnastik zu stehen hat.
Die Gymnaestrada in Wien hat uns nicht gänzlich von diesem Alpdruck befreit. So kam in vielen Aufführungen zum Ausdruck, wie sehr die auf europäischer Kultur entwickelte Gymnastik nun plötzlich amerikanischen Einflüssen anheimfällt. Es war deprimierend, wie eine dänische und auch andere Gruppen den eigenständigen amerikanischen «Modern dance» zu einer Farce abgewickelt haben. Oder, wie die Vorführungen der Tschechinnen — übrigens grossartig durchgebildete Gymnastikerinnen —, mit technisch raffinierten Mitteln und effektmässig durch Licht und Dekor unterstützt, zur gewöhnlichen Show gestempelt wurden.
Wenn wir das wenige Positive, das in Wien geboten wurde, herausheben, so könnte es «als Weg zurück» bezeichnet werden. So haben die bodenständigen Darbietungen des Deutschen Turnerbundes beeindruckt, die den eindeutigen Kurswechsel dokumentierten. Auch einige spanische und südamerikanische Gruppen legten dar, dass im Zentrum allen gymnastischen Tuns das psycho-physische Erleben des Menschen steht und gar nichts anderes. Auch bei einigen österreichischen Gruppen waren Anzeichen derartiger Bemühungen zu sehen. Leider wurde der positive Gesamteindruck durch die allzu vielen, die eigentlich nicht an eine Weltschau gehörten, etwas verwischt.
Wir Schweizer durften hoch befriedigt sein von den Leistungen unserer Landsleute, der Gruppe des Schweizerischen Frauenturnverbandes, der Gruppe Rohrbach sowie der vier Sektionen des ETV. Ihre Vorführungen, nach dem Leistungsprinzip aufgebaut und die psycho-physischen Gegebenheiten berücksichtigend, waren unter dem eben erwähnten Gesichtswinkel mit Abstand das Beste, was an der grossen Schlusszeremonie gezeigt wurde. Die Vorführungen des ETV wiesen zudem einen erfreulichen Ausweg aus dem in eine Sackgasse geratenen Sektionsturnen. Schade, dass dieser grosse internationale Erfolg in der Landespresse eigentlich zu wenig gewürdigt wurde.

Quo vadis Gymnaestrada?

Ursprünglich als Lingiade bezeichnet, war sie beschränkt auf Vergleichsvorführungen der besten Gymnastikgruppen verschiedener Landesinstitutionen und Verbände. Das ganze war organisiert, gestrafft und auf hohem Niveau. In Wien dagegen bot die Gymnaestrada das Bild eines unübersehbaren Weltmarktes für Gemeinschaftsturnen, Gruppengymnastik, Einzelturnen, Gruppen- und Einzeltanz, Akrobatik und Zirkusvorführungen, wovon die beiden letzteren auf jedem Dorfzirkus mehr Niveau und Würde aufweisen. Es sei auch nicht verschwiegen, dass sogar nordische Gruppen mit Kinderstars auftraten, die wegen körperlicher Überbeanspruchung in der normalen Entwicklung zurückgeblieben sind. Die längst ausgeleierte Hausmüttergymnastik der Schwedinnen, die schon 1949 in Stockholm als antiquiert galt und deren funktioneller Wert ausschliesslich noch im Auf- und Abmarsch gefunden werden kann, gehört in dieser Form heute

nicht mehr an eine Weltvorführung. Der russisch-tschechische Salat an der grossen Schlussvorführung im Stadion zeigte in erschreckender Weise die Dekadenz, in der sich die Gymnaestrada als solche befindet. Russische Olympia-Einzelturner, die ihre Form nie wieder fanden, produzierten sich neben Akrobaten — ein über zwei Meter hoher «Hau-den-Lukas-Riese» mit einer kretinen Jungfrau als ausgesprochene Messebuden-Produktion — gefolgt von einem Reigen einer grossen tschechischen Tänzerinnengruppe, die ihre Folie-Bergère-Nummern mit einem farbigen Sprühregen von flatternden Seidenbändern abschloss. Wenn man sich vorstellt, dass diese Nummern während der Vorführungstage unkontrolliert wild durcheinander auf vielen verschiedenen Plätzen und in Hallen neben jugoslawischer Baumstammgymnastik, österreichischem natürlichem Turnen in Dirndl-Aufmachung, tschechischem Knabendrill, englischen Parterre-Akrobaten und vielem auf hoher Stufe Stehendem dargeboten wurde, begreift man, dass von den Besten, zum Beispiel die Medauschule, nicht mehr mit dabei waren.
Es ist zu hoffen, dass sich der Internationale Turnerbund dazu entschliesst, sein Programm zu straffen im Sinne einer Reduktion auf Gruppenvorführungen von in Ausscheidungen ausgewählten Schulen und Verbänden, sonst wird die Gymnaestrada binnen kurzem zu einer Farce, einer Schau artistisch vielleicht interessanter Möglichkeiten, die einer klaren Verleugnung dessen gleichkommt, was Gymnastik uns bedeutet. Dann würde sie sich auch treffender mit der Bezeichnung «Strada» benennen.

Unsere Ruderer

haben mit dem Sieg des Doppelzweiers Bürgin/Studach an den Europa-Meisterschaften und mit der Bronzemedaille des Vierers ohne Steuermann von Blau-Weiss Basel nicht nur Ehre für den Schweizer Sport eingelegt; sie haben gleichzeitig bewiesen, dass es heute für reine Amateure immer noch möglich ist, sich im sportlichen Wettkampf auf höchster Ebene erfolgreich durchzusetzen. Bekanntlich wurden nach dem für unsere Landesvertreter mageren Ausgang in Innsbruck und Tokio die Stimmen sogenannter «Sachverständiger» immer lauter, die behaupteten, es sei heute schlechterdings ausgeschlossen, sich im Konzert der östlichen Staats- und der westlichen Studenten-Amateure noch «hören» zu lassen. Die Zahl derer, die sich mit dieser Feststellung abfinden, wird in unserem Lande immer grösser. Die Resultate der Neuseeländer und ganz besonders diejenigen der echten Amateure Grossbritanniens an den Olympischen Spielen von Tokio beweisen indessen das Gegenteil. Und dass gerade unsere tapferen Ruderer diesen Beweis auch erbracht haben, erfüllt uns mit besonderer Genugtuung.

Und nun zum Ausblick

Auf dem Gebiet des Spitzensports

muss im Jahre 1966 vieles tatkräftig an die Hand genommen werden. Wohl ist der neue oberste Rat für Spitzensport als sogenanntes Zentralorgan eingesetzt worden. Es wird nun abzuwarten sein, wie weit die Bereitschaft vorhanden ist, diesem Rat — der personell fast identisch ist mit der vom SLL 1964 eingesetzten Studienkommission zur Förderung des Spitzensports — die erforderlichen Kompetenzen zu geben. Denn so, wie die Dinge heute liegen, kann im Spitzensport, welcher der öffentlichen Kritik aus begreiflichen Gründen am meisten ausgesetzt ist, das gesteckte Ziel nur angesteuert werden, wenn die vielen Empfehlungen, die heute vorliegen, so rasch wie möglich in die Tat umgesetzt werden. Es ging — mit asiatischen Massstäben gemessen — ziemlich rasch, bis Vorschläge vorlagen. Aber von jetzt an sollte mit Sicht auf die Olympischen Spiele gehandelt werden. Dieses verantwortungsvolle Unternehmen der Reorganisation wird im Januar 1966 gestartet. Verantwortung kann aber der Rat für Spitzensport (Zentralorgan) nur tragen, wenn ihm die entscheidenden Kompetenzen delegiert und die nötigen Mittel in Aussicht gestellt werden.
Vorerst muss ohne Verzug das aus besten Fachleuten der Sporttechnik und Sportpädagogik zusammengesetzte Arbeitsgremium bestellt werden. Um wirkungsvoll handeln zu können, muss ihm ein hauptamtlicher technischer Leiter, der seine volle Kraft in den Dienst der Sache stellt, zur Verfügung stehen. Er wird zusammen mit den 12 bis 14 Mitgliedern der Technischen Kommission die notwendigen Fachausschüsse bestellen, die ihrerseits alle Probleme nach Prioritäten ordnen und zur Lösung in Angriff nehmen werden.

Die Vorbereitung auf die Olympischen Spiele in Mexiko

ist diesmal mit ganz ausserordentlichen und besondern Schwierigkeiten verbunden. Als das Internationale Olympische Komitee vor zwei Jahren die Austragung in Mexiko-City beschloss, wurde den damals schon geäusserten Bedenken zu wenig Rechnung getragen. Bedenken wegen der Höhenlage Mexikos, die auf die Athleten und deren Höchstleistungen einen nicht zu unterschätzenden Einfluss hat. Das Symposium der Sektion Forschung unserer Schule über Sport in mittlerer Höhe (2000 bis 2500 m) erbrachte in dieser Hinsicht gewisse Ergebnisse. Vor allem hat es sich erwiesen, wie leichtfertig Herr Brundage und seine Kollegen vom Internationalen Olympischen Komitee diesen bedeutungsvollen Beschluss gefasst hatten. Wenn nämlich nach den Lehren, die sich aus dem Magglinger Symposium ergaben (zum Teil als Bestätigung der schon vorhandenen Ergebnisse), die Athleten entsprechend vorbereitet werden, dann müssen als erstes die neuen olympischen Amateurregeln entweder umgestossen oder umgangen werden.

Sind wir bereit, das zu bezahlen?

Die Höhenakklimatisation für alle Athleten, mit Ausnahme derjenigen, die Kurzleistungen unter einer Minute Dauer vollbringen, dauert wenigstens drei Wochen. Höchstleistungen — die ohnehin durchschnittlich 10 bis 15 Prozent unter denjenigen auf Meeresniveau bleiben — können erst mit Beginn der vierten Akklimatisationswoche erwartet werden. Das ergibt allein für die Beschickung der Spiele einen Arbeitsunterbruch der Athleten von mehr als 6 Wochen.
Es können von denjenigen Athleten die besten Leistungen erwartet werden, die schon ab 1966 regelmässig in Mexiko trainieren. Wer das aus finanziellen und Zeitgründen nicht kann, sollte regelmässig ein sogenanntes «Intervall»-training auf 2000 bis 2500 m durchführen. Wenn die Schweiz — wie andere Länder, die sich zum Teil schon nach ähnlichen Erkenntnissen in Mexiko vorbereiten — ein Mindestmass unternehmen will, dann muss ohne Verzug eine Trainingsgelegenheit auf über 2000 m geschaffen werden. Ohne diese Konsequenz segelt eine Teilnahme in Mexiko zum vornherein unter dem Motto «Teilnehmen ist wichtiger als siegen». Die Wissenschaft lehrt uns, wie wesentlich eine methodische Vorbereitung auf die Wettkämpfe und Ausscheidungen auf 2000 bis 2400 m Höhe sind. Also sollten schon 1967 dort entsprechende Wettkampfanlagen bereit sein. Andernfalls müsste unsern Athleten die Möglichkeit geboten werden, in einem ausländischen Zentrum auf mittlerer Höhe zu trainieren. Dies alles erfordert neben einem regelmässigen Arbeitsausfall der Athleten einen Kostenaufwand für eigene Anlagen in mittlerer Höhe, oder aber kostspielige Reisen und Auslandaufenthalte.

Wir haben uns eindeutig zur Beschickung der Olympischen Spiele entschieden. Jetzt gilt es, die Konsequenzen zu ziehen.

Beginn des Neubaus für die ETS

Im April 1965 hat Architekt Schlup in Biel, der Verfasser des Ausbauprojektes, den Auftrag zur Ausführungsplanung erhalten. Nachdem nun beide Räte den sofortigen Ausbau gutgeheissen haben, darf mit dem Beginn des Aushubs Ende März 1966 gerechnet werden. Die Zeitspanne der unerträglichen Raumknappheit, des Provisoriums und der damit verbundenen Improvisationen sollte somit in absehbarer Zeit der Vergangenheit angehören.
Doch nicht nur Forschungsinstitut, Schulgebäude und Spitzensport werden im neuen Jahr im Brennpunkt unserer Tätigkeit stehen. Viel bedeutungsvoller für Jugend und Volk ist die

sportliche Breitenarbeit,

die es in besonderem Masse von Magglingen aus zu fördern gilt. Wie können wir die 50 Prozent Jünglinge in der deutschen Schweiz und die 70 Prozent in der romanischen Schweiz erfassen, die bis heute für den freiwilligen turnerisch-sportlichen Vorunterricht nicht zu begeistern waren? Wie können wir bei fehlenden gesetzlichen Grundlagen die längst fällige Gleichstellung des weiblichen Geschlechts auf dem Gebiet des Jugendsportes herbeiführen? Und endlich müssen wir im kommenden Jahr weitere Anstrengungen unternehmen, um die an Zahl stets zunehmenden Fernsehsportler aus dem Fauteuil zu locken und zu gesundem sportlichen Tun in freier Natur begeistern. Ein erster schöner Erfolg war die von unserer Seite vorgeschlagene und zum Teil durchgeführte Fernsehreihe «Fit mit Fernsehen». Das Arbeitsfeld, das vor uns liegt, scheint uns grösser als je.

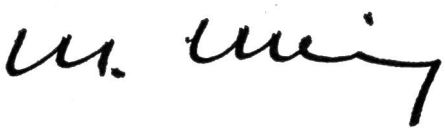
Das Eigendasein als Vitalität schafft sich Raum im Sport, als einem Rest von Befriedigung unmittelbaren Daseins, in Disziplin, Geschmeidigkeit, Geschicklichkeit. Durch die vom Willen beherrschte Körperlichkeit vergewissert sich Kraft und Mut. Der naturoffene Einzelne erobert sich die Nähe zur Welt in ihren Elementen... Sport ist nicht nur Spiel und Rekord, sondern wie Aufschwung und Aufraffen. Er ist heute wie eine Forderung an jeden. Noch das durch Raffinement übertünchte Dasein vertraut sich in ihm der Natürlichkeit des Impulses...
Der Mensch schafft sich sein Recht in einer Zeit, wo der Apparat erbarmungslos Mensch auf Mensch vernichtet...

(Karl Jaspers, in: Olympisches Feuer, Dezember 1965)

In eigener Sache

Liebe Leser,

mit dieser Nummer erscheint unsere ETS-Fachzeitschrift erstmals mit 24 Seiten. Die Erweiterung in der Form einer vierseitigen «Lehrbeilage für den Wettkampfsport» erfolgt ab März, unter dem Titel

«Forschung — Training — Wettkampf»

Die Erhöhung der Seitenzahl vermehrt natürlich die Herstellungskosten unserer Zeitschrift, was andererseits eine Anpassung des Abonnentenpreises erheischt. Wir rechnen mit Ihrem Verständnis.
Um die Qualität des ETS-Organes weiter verbessern zu können, haben wir den redaktionellen Mitarbeiterstab erweitert. Da der Anstoss zur Herausgabe einer Lehrbeilage von der Interverbandskommission für Leichtathletik kam, haben wir zu den Magglinger Mitarbeitern noch einen Vertreter der IKL in die neugeschaffene Redaktionskommission aufgenommen. Von der IKL konnte Arnold Gautschi, Turnlehrer in Luzern, gewonnen werden. Arnold Gautschi kennt als Turnlehrer, Trainer und Kursleiter Theorie und Praxis. Er wird sich in erster Linie mit leichtathletischen Problemen befassen, d. h. also mit Problemen der Basissportart, die ja in vielen Belangen wegweisend auch für viele andere Sportzweige ist.
Hans Altorfer wurde u. a. auch auf Grund seines zweijährigen Studienaufenthaltes in Amerika in die Redaktionskommission berufen. Seine Studien schloss er mit dem akademischen Titel eines Master of Science in Education mit dem Spezialgebiet Physical Education ab. Er hat sich besonders auch mit den Fragen der Forschung auf dem weiten Gebiet der Leibesübungen und der Leibeserziehung beschäftigt. Unseren Lesern ist er bekannt als Verfasser der «Briefe aus Amerika», die überall auf sehr grosses Interesse gestossen sind.
Karl Ringli kennen bereits viele als ETS-Bibliothekar und als Redaktor der Sportdokumentation der ETS. Er wird weiterhin den bibliographischen Teil unserer Zeitschrift bearbeiten sowie den reibungslosen Verkehr mit der Druckerei gewährleisten.
Als regelmässiger wissenschaftlicher Mitarbeiter konnte Prof. Dr. G. Schönholzer, Chef der Sektion Forschung an der ETS, gewonnen werden. Sein Anliegen wird es sein, die neuesten Erkenntnisse von Forschung und Wissenschaft so auszuwerten, dass vor allem auch der Praktiker damit etwas anfangen kann.
Wir hoffen, mit der Schaffung dieses redaktionellen Mitarbeiterstabes das allgemeine Niveau nicht nur weiter heben zu können; durch die Erweiterung unseres Organes mit der «Lehrbeilage für den Wettkampfsport» ist es auch unser Bestreben, die ETS-Fachzeitschrift zu einem brauchbaren und nützlichen Instrument für Trainer und Wettkämpfer der verschiedenen Sportarten entwickeln und ausbauen zu können.